

Die Restaurierung der Eilert-Köhler-Orgel

von Klaus-Michael Schreiber,
Fa. Alexander Schuke Potsdam Orgelbau GmbH

Spricht man heute von Orgellandschaften, dann zählt die in Thüringen mit zu den interessantesten, von der immer wieder einzelne Instrumente wie Perlen im öffentlichen Interesse stehen.

Weitüber 600 bis 1000 Orgelbauer können wir dieser Region zuordnen. Sie in ihrer Vielfältigkeit im einzelnen zu beschreiben würde diesen Rahmen bei Weitem überschreiten. Eine grobe Übersicht muss dennoch vorgenommen werden.

Nördlich des Rennsteigs, dem Höhenzug des Thüringer Waldes, ist der Orgelbau über viele Generationen durch die Bach-Familie beeinflusst, inspiriert und geprägt worden. Mit *Johann Christoph Bach (1642-1703)*, der analog zur Lübecker Abendmusik die Kirchenmusik in Eisenach St. Georgen prägte, entsteht 1695 in selbiger Kirche eine der größten und bedeutendsten Orgeln dieser Epoche (vier Manuale, 65 Register, Tonumfang C, Cs - e''') durch den Eisenacher Orgelbauer *Georg Christoph Stertzing (1.12.1660 - 21.2.1717)*. Von diesem Werk ist der beeindruckende Prospekt noch erhalten. Fast ein halbes Jahrhundert zuvor 1647/49 entsteht in Erfurt Predigerkirche, eine der Wirkungsstätten *Johann Pachelbels (1653-1706)*, ein zweimanualiges Instrument mit 26 Registern von *Ludwig Compenius (um 1603 - 11.2. 1671)*, dem jüngsten Vertreter einer großen Orgelbaurdynastie. Aber auch *Tobias Heinrich Gottfried Trost (um 1681-1759)* muss hier genannt werden, der uns sowohl in Sachsen als auch in Thüringen beeindruckende Instrumente hinterlassen hat, wie z.B. 1722 in Waltershausen II/P 46 Register.

Johann Friedrich Wender (6.12.1655-13. 6.1729), *Franciskus Volkland (5.6.1696-23.12.1779)*, *Johann Georg Schröter (20.8.1683-um 1750)*, *Johann Christoph Thielemann (1682-1755)*, um nur wenige der bekanntesten Orgelbauer zu nennen, prägten in dieser Landschaft den Orgelbau, von denen uns einige Instrumente überkommen sind und die zudem auch hervorragende Schüler ausgebildete haben.

Überqueren wir nun den Höhenzug und begeben uns auf die Südseite des Thüringer Waldes, so ist die Orgellandschaft nicht weniger interessant. Hier treffen wir auf zum Teil erhaltene Instrumente von *Caspar Schippel (? - 1721)* Pfersdorf und Bedheim, *Johann Christoph Dotzauer (1696-1779)* Streufdorf, Crock und Effelder oder *Nikolaus Seeber (1680-1739)* Haina und die Schwalbennestorgel in Bedheim. Zusätzlich an Bedeutung gewann Seeber durch seine kompositorische Arbeit. Dieser hatte bei dem Römhilder Hoforganisten Johann Philipp Käfer (um 1660-nach 1730) Unterweisung in

der Kompositionslehre und soll einen ganzen Kantatenjahrgang geschrieben haben. Nur eine Kantate ist bislang entdeckt worden.

Johann Caspar Beck (1703-1774) zählt sowohl in Thüringen als auch in Hessen zu den bedeutenden Orgelbauern. Aus seiner Schule gehen unter anderem die Brüder *Johann Michael (1723-1801)* und *Johannes Wagner (1734-1804)* hervor. Von den uns derzeit vierzehn bekannten Instrumente der beiden Brüder sind uns drei zum Teil stark verändert überkommen. Eines dieser Instrumente befindet sich in der Suhler Hauptkirche. Für die zweite Hälfte des 17. Jahrh. können wir für die Stadt Suhl auch einen Orgelbauer nachweisen. Der in Suhl geborene *Johann Heinrich Mann (1647- ?)* erlernte das Orgelbauerhandwerk bei seinem Vetter *Caspar Lehmann (? - ?)* in Suhl.

Das wohl bedeutendste Instrument aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. in Thüringen südlich des Rennsteiges finden wir wiederum in Suhl. Der aus der Grafschaft Oldenburg, dem späteren Großherzogtum, stammende *Eilertus Köhler (um 1710-1751)* errichtete in der Kreuzkirche eine große zweimanualige Orgel. Wie es zu diesem Auftrag kam ist bislang nicht geklärt. Ebenso ist uns sein genaues Geburtsdatum bis heute noch nicht bekannt, auch lässt sich sein Tod nur auf einen Monat (März oder April) einschränken. Gleiches gilt leider auch für seinen beruflichen Werdegang. Mit Sicherheit kann jedoch davon ausgegangen werden, dass Köhler aus der norddeutschen Orgelbautradition kommt und somit der Schnitgerschen Orgelbauschule zuzuordnen ist. Ein direkter Schüler *Arp Schnitgers (2.7.1648-21.7.1713)*² kann er nicht gewesen sein. Über die Wanderjahre Köhlers kann derzeit nur spekuliert werden, sie müssen ihn dennoch bis nach Thüringen gebracht haben. In der Disposition seiner Suhler Orgel, die an späterer Stelle genannt wird, finden sich Hinweise, die auf eine eventuelle Wanderroute hindeuten. Eines der für diese Zeit modernes Register, „*Quinta 12 Fuß*“, lernt Köhler auf seiner Wanderschaft kennen und verwendet dieses auch. Der Magdeburger Orgelbauer *Christoph Treutmann d.Ä. (um 1673-1757)* bekommt den Auftrag, die Orgel von Schnitger in St. Johannis zu modernisieren und baut u.a. ins Pedal an Stelle des Subbass 16' eine Quinte 12' ein.³ So könnte die Wanderung Köhlers u.a. über Magdeburg geführt haben. Aber auch im thüringischen Orgelbau muss er sich Anregungen geholt haben. Es gelingt ihm, den qualitativ hochwertigen Orgelbau aus dem Norden mit der klanglich breiten 8'-Basis der Thüringer Orgeln zu kombinieren. Seine norddeutsche Herkunft bezeugt er mit dem Bau von sieben Zungenregistern.

¹ Der Erbauer dieses Orgelwerks identifiziert sich selbst durch eine Inschrift in der Pedal-Windlade. Sie ist am Ende dieser Abhandlung abgedruckt.

² ³ Gustav Fock, *Arp Schnitger und seine Schule*, Bärenreiter Kassel 1974 ebenda

Eine erste Disposition die uns vorlag übermittelte uns *Carl Wisniewski*, königlicher Seminarlehrer und Orgelrevisor. Er schreibt am 14. März 1890 einen gegenwärtigen Bericht über den Zustand der Orgel und Vorschläge für eine Reparatur.

Disposition nach Wisniewski:

I. Hauptwerk.

- | | |
|------------------|-------------------|
| 1. Prinzipal 8' | 8. Quintaton 16' |
| 2. Gemshorn 8' | 9. Gambe 8' |
| 3. Salicet 4' | 10. Backflöte 4' |
| 4. Gedack 4' | 11. Lesquiallet. |
| 5. Flöte 4' | 12. Oboe 4' |
| 6. Cymbel 3 fuf. | 13. Mixtur 6 fuf. |
| 7. Dulcian 16' | 14. Oboe 8' |

II. Nebenwerk.

- | | |
|-------------------|--------------------|
| 1. Zorn 16' | 8. Prinzipal 8' |
| 2. Fagott 8' | 9. Klarinetten 4' |
| 3. Gedack 8' | 10. Quintaton 8' |
| 4. Cornett 2 fuf. | 11. Oboe 4' |
| 5. Oboe 2' | 12. Waldflöte 2' |
| 6. Flageolet 1' | 13. Fextien 3 fuf. |
| 7. Trompete 8' | 14. Mixtur 4 fuf. |
| 15. Vox humana 8' | |

III. Pedal.

- | | |
|----------------------|-----------------|
| 1. Prinzipalbass 16' | 6. Holzflöte 4' |
| 2. Violonbass 16' | 7. Trompete 8' |
| 3. Subbass 16' | 8. Oboebass 8' |
| 4. Prinzipalbass 8' | 9. Posanne 16' |
| 5. Flöte 16' | 10. Trompete 4' |

Wann es zu ersten Veränderungen an dieser Orgel gekommen ist, konnte bislang nicht genau ermittelt werden. Mit Sicherheit kann die Abgabe der

Prospekt Pfeifen für das Jahr 1917 angenommen werden. Alle drei Prospektregister fielen dem ersten Weltkrieg zum Opfer und leider nicht nur diese. Eineinhalb Oktaven von der Quintaden 16' aus dem Hauptwerk wurden ebenfalls für Kriegszwecke eingezogen. Diese ersetzte man 1928 durch Zinkpfeifen. Im Zuge dieser Arbeiten dürften dann auch weitere Veränderungen an der Disposition vorgenommen worden sein.

Im Laufe der Restaurierungsarbeiten tauchte ein Brief *Johann Veit Dölls* (1750-1835) auf, der die Disposition aus dem Gedächtnis heraus aufschreibt.⁴ Auch wenn diese fehlerhaft ist, ist sie doch ein wertvoller Anhaltspunkt für weitere Arbeiten. Auch diese soll zum Vergleich aufgeführt werden:

quintaden 16 fuß	Bordun 16 fuß	Sub Bass 16
Prinzipal 4. —	Prinzipal 8. —	Prinzipal 16. —
Flöte in Gamb. 8. —	Saxar 8. —	Flöte Trav. 16. —
Fundhorn 8. —	Wald flöt. 8. —	Klarin. 16. —
Quinta 6 fuß	Glocken 8. —	Orgel 8. —
Flöte in Gamb. 8. —	Quintad. 8. —	Orgel 12. —
Gedackt 8. —	Flöte 8. —	Orgel 16. —
Flöte Trav. 8. —	Orgel 4. —	Flöte 16. —
Octav 8. —	Flageol 1. —	Trumm 7. —
Vergnaltre 2 fuß	Octav 2. —	
Octav 8. fuß	Trompet 2 fuß	
Mixtur 8 fuß	Mixtur 8. —	
Flöte 8 fuß	Trumm 8. —	
Flöte 16. —	Flöte 8. —	
Flöte Trav. 4. —	Wald Flöt. 2. —	
Octav 3. —		

Auffallend ist, dass für das Hauptwerk 15 Register und für das Pedal nur 9 Register aufgeführt werden.

Rekonstruktion der Disposition:

Nachdem alle uns vorliegenden Unterlagen und Untersuchungsergebnisse ausgewertet waren, konnte die Disposition in Zusammenarbeit mit den zuständigen Sachverständigen und Vertretern der Gemeinde festgelegt werden:

Für das *Hauptwerk* mit 14 Registern konnten die Angaben Dölls verwendet werden. Die Octave 1 Fuß ist jedoch nicht mit Pfeifenwerk belegbar und hat auch keinen Platz auf der Lade. Die Flöte duce 4' hatte Aufstellung im Oberwerk gefunden, ebenso die Quinta 6' (in abgeschnittener Form nun als

⁴ Entwurf des Briefes vom 21. Februar 1792 an Diacon Gerlach in Erfurt; Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv für Bildende Kunst, Nachlass Johann Veit Döll

Blockflöte 4'), Floit travers 8' war gekürzt zu Salicional 4' und die Gamba 8' durch Zink- und Zinnpfeifen komplett ersetzt. Die Zungenregister waren nur noch durch eine Trompete 8' vertreten, aus Zink und Zinn mit Metallstiefeln verändert.

Das *Oberwerk* mit 15 Registern führt Döll korrekt auf, aber auch hier hatte es Veränderungen gegeben: Hohlfloit 8' war um eine Oktave versetzt worden und wurde Flauto amore 4', Flageolet 1' wurde durch ein 3faches Echo Cornett ab c' ersetzt und Tertian 2fach erweitert zur 3fachen Zymbel. Der Zungenbestand wurde nun mit einem modernen Krummhorn besetzt.

Das *Pedal* war nicht unverändert geblieben und auch Dölls Angaben sind nicht korrekt. Quinte 12Fuß war gekürzt worden zum Principalbass 8', anstelle der drei Zungenregister erscheint nur noch die Posaune 16' mit Holzstiefeln und Zinkbechern in moderner Bauweise. An die Stelle der Trompete 8' kommt ein Quintbass 5 1/3' und die Trompete 4' wurde zu Hohlflöte 4'.

Besondere Aufmerksamkeit musste dem Subbass 16' gewidmet werden, der als einziges Holzregister mit Holzschädlingen befallen war und zudem eine stark abweichende Bauweise aufwies. Alle anderen Holzregister, wenn auch nicht immer vollständig, sind in dieser Orgel erhalten. Aufstellung findet der Subbass gleich hinter dem Principal 16'. Es liegt die Vermutung nahe, dass der Subbass zusammen mit den Prospektpfeifen eingezogen wurde. An dritter Stelle steht der Violonbass 16', der auf seiner Front zum Kirchenschiff mit silbergrauer Kreidefarbe angestrichen worden ist. Somit würde dieses für einen Subbass 16' aus Metall sprechen, der 1917 ebenso wie die eineinhalb Oktaven der Quintaden 16' aus dem Hauptwerk abgegeben wurde.

Die Restaurierung der Orgel:

Für die Rekonstruktion der Prospektregister standen uns keine Innenpfeifen zur Verfügung. Einziger Anhaltspunkt sind die noch bauzeitlichen Prospektraster die uns eine Mensurierung ermöglichten. Selbstverständlich ist die Anfertigung dieser Pfeifen mit nach oben ausgedünntem Material aus engl. Zinn ohne Stimmrollen ausgeführt. Vorhandene Stimmrollen imübrigen Pfeifenwerk konnten wieder aufgerollt und zugelötet werden. Für die Gamba 8' aus dem Hauptwerk standen uns noch drei Pfeifen zur Verfügung. Diese reichten für eine Rekonstruktion aus. Ihre Bauweise ist leicht trichterförmig und wurde in der Legierung angefertigt, die aus dem noch vorhandenen Pfeifenmaterial analysiert werden konnte. Salicional 4' konnte zur Floit travers 8' verlängert werden ebenso wie Blockflöte 4' zur Quinta 6'. Floit duce 4' bekam ihre Aufstellung im Hauptwerk und die Zinkpfeifen der Quintaden 16' wurden durch Metallpfeifen der entsprechenden Legierung ersetzt.

Die Mixtur 6fach als ein Sammelsurium vieler verschiedener Pfeifen ohne Köhlerbestand konnte nichtübernommen werden. Auch fehlte bereits der

Terzchor in der Zusammensetzung. Über die noch vorhandenen Rastbretter der Mixtur konnte sowohl die Mensur als Auszug aus der Octave 2', als auch deren Zusammensetzung wie folgt gewonnen werden.

Mixtur 6fach Hauptwerk:

C	1'	4/5'	2/3'	1/2'	1/3'	1/4'
c	2'	1 1/3'	1'	4/5'	2/3'	1/2'
c'	4'	3 1/5'	2 2/3'	2'	1 1/3'	1'
c''	4'	3 1/5'	2 2/3'	2'	1 1/3'	1'
c'''	4'	3 1/5'	2 2/3'	2'	1 1/3'	1'

Mixtur 4fach Oberwerk:

C	1'	2/3'	1/2'	1/4'
c	2'	1 1/3'	1'	1/2'
c'	4'	2 2/3'	2'	1'
c''	4'	2 2/3'	2'	1'
c'''	4'	2 2/3'	2'	1'

Als Anhaltspunkt für die Rekonstruktion der Zungenstimmen diente uns eine Sammlung von norddeutschen Zungenmensenuren, die noch vorhandenen Zungenregister der Orgel in Dedesdorf⁵ und vorhandene Stiefelreste in den Windladenstöcken. Dulcian 16' zylindrisch mit halber Becherlänge und Hoboe 8' wie uns die Aufzeichnungen Dölls belegen.

Für das Oberwerk galt es 13 Holzpfeifen der Hohlflöte 8' zu rekonstruieren. Der zugesetzte Chor in der Zymbel wurde entfernt und das Register als Tertian 2fach wieder hergerichtet. Das aufgebänkte Echo Cornett ab c' wurde nichtübernommen, dafür aus den fragmentarisch erhaltenen Rastbrettern die Mensur für den solistischen 1 Fuß rekonstruiert. Auch hier sind die Zungenstimmen nach Dölls Angaben als Trompete 8' und Vox humana 8' rekonstruiert.

Nach Auswertung aller Fakten und Erkenntnisse wurde die Rekonstruktion des Subbass 16' aus Metall beschlossen und ausgeführt. Eindeutige Beweise die sowohl für als auch gegen einen Metallsubbass sprechen, konnten nicht erbracht werden. In nord- und in süddeutschen Orgeln findet diese Bauweise durchaus Anwendung. Lange Zeit offen blieb die Verwendung der zwei 8' Register. Da alle offenen Holzpfeifen in der Länge gekürzt wurden, war eine eindeutige Zuordnung nicht möglich. Auch die Mensuranalyse brachte nur ein weites und ein enges 8' Register als Ergebnis. Das weitere Register ist ein Auszug aus einem schlanken 16' Principal (G 16' = C 12'). Erst durch die

⁵ freundliche Zusendung der Mensuren durch die Fa. Beckerath

⁶ Pfeifenvermessung durch die Fa. Schuke

Die Restaurierung der Eilert-Köhler-Orgel zu Suhl

Dispositionsaufzeichnung Dölls war es möglich, den Principalbass 8' in der Mensur Quinta 12' zu verwenden und auf die nötige Körperlänge zu verlängern. Die Hohlflöte 4' im Pedal ist bauzeitlich und wurde nie anderweitig untergebracht. Für die Posaune 16' können Aussparungen im Balkenwerk festgestellt werden, die Holzbecher für dieses Register belegen. Die Beschriftung einer Anhängeleiste im Pedal *Fagot 16'* belegt uns ein zweites Zungenregister als schlanken 16' mit Metallbechern. Sowohl die Abmessungen der Zungenstiefel, als auch die vorhandene Anhängung belegen als dritte Zungenstimme ein 8' Register ausgeführt als Trompete. Die Bauausführung aller Zungenstimmen wurde nach norddeutschem Vorbild übernommen mit eingesetzten Holzstiefeln und Messingkehlen in Holzköpfen. Die tiefen Stimmen erhielten zudem Zinnauflagen.

Die rekonstruierte Disposition in Stellung der Register auf den Laden:

Nr. <u>Hauptwerk</u>		Nr. <u>Oberwerk</u>		Nr. <u>Pedal</u>	
	C, D-c'''		C, D-c'''		c, D-d'
1	Principal 8'	15	Principal 8'	30	Principal 16'
2	Quinthaden 16'	16	Bordun 16'	31	Sub bass 16'
3	Gemshorn 8'	17	Hohlfloit 8'	32	Violon bass 16'
4	Gamba 8'	18	Fagav 8'	33	Travers bass 16'
5	Floit travers 8'	19	Quinthön 8'	34	Quint bass 12'
6	Quinta 6'	20	Gedact 8'	35	Octav bass 8'
7	Gedact 8'	21	Octav 4'	36	Hohlfloit 4'
8	Octav 4'	22	Nassatquint 3'	37	Posaun bass 16'
9	Floit duce 4'	23	Waldflloit 2'	38	Fagott bass 16'
10	Sesquialtera 2fach	24	Octav 2'	39	Trompet bass 8'
11	Octav 2'	25	Tercian 2fach		
12	Mixtur 6fach	26	Flashinal 1'		<i>Manualcopel</i>
13	Dulcian 16'	27	Mixtur 4fach		<i>Pedalcopel</i>
14	Hoboe 8'	28	Trompet 8'		<i>Calcant</i>
		29	Vox humana 8'		<i>Evacuant</i>
			Glockenspiel c' - c'''		<i>Sakristeyklingel</i>

Restaurierung der technischen Anlage:

Die Veränderungen, die im technischen Bereich vorgenommen wurden, sind erheblich gewesen. Mit der Umsetzung einzelner Register und der Dispositionsveränderung ist leider auch der *Spieltisch* stark verändert worden. An Stelle prachtvoller *Registerknöpfe* mit einer passenden Registerbezeichnung erhielt die Orgel nun schlanke zierliche Zugstangen und kleinere Registerknöpfe mit Porzellanschildern in verschiedenfarbiger

Beschriftung. Die vorhandene Registerstaffelei mit quadratischen Öffnungen für die Zugstangen, wurden nun für runde Zugstangen überdeckt. Beim abnehmen dieser Verblendung konnte jedoch kein Hinweis auf eine Registerbeschriftung auf der Staffelei gefunden werden. Der Untergrund deutete auf eine polierte Fläche hin. So galt es, Registerknöpfe zu entwickeln, die der Größe der Zugstangen entsprach und lesbar die einzelnen Registerbezeichnungen aufnahmen. Eine Form die in Thüringen des öfteren verwendet wurde, konnte dann auch für diese Orgel angefertigt werden. In der Front befindet sich nun wieder der Registername mit der entsprechenden Fußbezeichnung. Als Zusatz über den Registernamen eine kleine Ordnungszahl, geschrieben auf Pergament, sepia (rot) in gotischer Schrift hinter Glas. Neue Manualklavaturen mit schmalen und niedrigeren Klaviaturwangen, ein neues Pedalklavier und eine neue Orgelbank veränderten zudem die Ansicht. Pedalklavier und Orgelbank sind jedoch bauzeitlich erhalten, wurden restauriert und wieder eingebaut. Über das Oldenburger Zollmaß gelang es, die Manualklavaturen zu rekonstruieren. Die Klaviaturtafeln wurden aus Eiche angefertigt, die Untertasten mit Bein und die Obertasten mit Ebenholz belegt. Die Klaviaturwangen erhielten im Sichtbereich eine Furnierschicht (Nussbaum Sägefurnier) mit einer Schellackpolitur. Auch der herausnehmbare Spieltischeinsatz, der zu einer späteren Zeit mit einem modernerem Klarlack überzogen wurde und viele Löcher aufwies, konnte restauriert und neu poliert werden.⁸ Über Einschubleisten in der noch vorhandenen Orgelbank konnte das Notenpult rekonstruiert werden, das nach Gebrauch unter der Sitzfläche der Orgelbank aufbewahrt wird, um die ästhetische Gesamtansicht des Spieltisches nicht zu stören.

Mit dem Einbau der neuen Klaviaturen war durch Verschieben der Tontraktur auch die *Tonhöhe* verändert worden. Die nicht mehr gebrauchten Trakturwellen hatte man entfernt. Dieses gilt auch für alle Pfeifen der Töne h'' und c'''. So erklang nun auf der Taste D der Ton C. Die Veränderungen in der Registeranlage beschränken sich auf den oben erwähnten Eingriff.

Erhebliche Schäden hatten die *Windladen* aller Werke nicht nur durch die veränderte Pfeifenaufstellung auf den Laden. Bei den ersten Reparaturarbeiten (1991) wurden für die Übergangszeit sämtliche Beutelpulpeten ausgewechselt, da diese keine dichtende Funktion mehr hatten. Somit konnte die Orgel über einen längeren Zeitraum wieder spielbar gemacht werden. Dieses waren jedoch nicht die einzigen Schäden, die wir vorfanden. Gewaltige Risse in den Tonkanzellen führten zu erheblichem Windverlust an den Pfeifen. Zusätzlich gab es reichlich angebohrte Tonkanzellen, um ein Durchstechen einzelner Töne zu vermeiden. Bei den

7 Zusammenarbeit und Beschriftung mit Dietrich Richter Reiswitz, Diplomrestaurator

8 Zusammenarbeit mit Hans-Peter Schwabenthal, Möbelrestaurator

Restaurierungsarbeiten in der Werkstatt stellte sich heraus, dass der verwendete Knochenleim an vielen Stellen seine Leimkraft verloren hatte und uns die Windladen im wahrsten Sinne auseinander fielen. Alle Lederdichtungen (Schleifendichtungen und Spundverschlüsse) wurden sorgfältig entfernt und aufbewahrt. In mühevoller Kleinarbeit sind alle sechs Windladen zum Teil neu verleimt, abgedichtet und abgerichtet worden. Die Beutelpulpeten konnten nun nach vorhandenem Vorbild neu angefertigt werden. Schleifenbahnen und Spundverschlüsse sind durch neues Leder ersetzt worden, da das alte nicht wieder Verwendung finden konnte.

Veränderungen und Schäden an den Rastbrettern wurden zurückgeführt und restauriert. Nach Abschluss all dieser Arbeiten konnte das ebenfalls restaurierte und teilweise neu angefertigte Pfeifenwerk nun auf den Windladenstöcken aufgepasst werden. Auch hier wurde eine alte Handwerkstechnik, das Einbrennen der Pfeifen in die Rastbretter, verwendet.

Schon sehr zeitig wurde die *Windversorgung* an dieser Orgel bemängelt. Als Ursache nannte man zu enge Windkanäle, an anderer Stelle auch zu kleine Bohrungen oder sogar zu niedrige Pfeifenaufschnitte. Auch der Winddruck von 32 Grad sollte um einige Grad heraufgesetzt werden⁹. Glücklicherweise kam es nie zu einem solch gravierenden Eingriff an Pfeifenwerk und Windladen. Dennoch blieb dieses Problem bis zum Abbau der Orgel. Die bestehende Kanalanlage führt den Wind von einem Sammelkanal vom Kirchenboden zur Orgel. Dort verteilt sie sich zum Oberwerk mit einem breiten Kanal zwischen den beiden Windladen. Hier beeinflussen sich bereits die Laden untereinander. Vom gleichen Sammelkanal führt nun jeweils zur C- und zur D- Seite ein Kanal der Pedal und Hauptwerk aus diesem mit Wind versorgt. Eine neue und weitere Kanalanlage einzubauen wurde kurz diskutiert, aber von keiner Seite für gut befunden. Die Windführung in der bestehenden Anlage über eine längere Strecke für die einzelnen Werke zu trennen, führte in der Tat zu einem guten Ergebnis.

Als Totalverlust muss die *Balganlage* aufgeführt werden. Erhalten geblieben waren zwei Auflagebalken an einer Wand für den Balgstuhl und eine sehr desolate Balgplatte, die als Grundplatte für einen Doppelfaltenbalg diente. Diese beiden Anhaltspunkte und fünf Durchbrüche in der Kirchendecke machten es möglich, die Keilbalganlage zu rekonstruieren und die Position der Bälge zu bestimmen. So erhielt diese Orgel fünf Keilbälge 11 Fuß lang und 5 1/2 Fuß breit, die von einer Galerie hinter der Orgel getreten werden können.

Lange beschäftigte alle Beteiligten die *Intonation*, die *Tonhöhe* und die *Stimmung* der Orgel. Nur vereinzelt wiesen Metallpfeifenältere Kernstiche auf, die bei der Restaurierung zunächst belassen wurden. Zu unserem

⁹ Brief von Johann Veit Döll aus dem Jahre 1792

Erstaunen stellten wir bei der Intonation vor Ort fest, dass es nur geringfügige Korrekturen an Windbahn und Kern bedurfte um das alte vorhandene Pfeifenwerk zu einem guten Klanggefüge zu bringen. Der Winddruck wurde mit 32 Grad (79 mm W/S) festgelegt und erwies sich auch als richtig. Behutsam wurde die Intonation der rekonstruierten Register in den vorhandenen Bestand eingefügt. Die Suche nach einer von Köhler verwendeten Temperatur wurde erst nach dem Ausgleichen einiger offener Register, die in ihrer Körperlänge keine jüngeren Veränderungen aufwiesen, gezielt vorangetrieben. Das Ergebnis dieser Untersuchung brachte kein Ergebnis. Keine der uns bekannten Stimmungsarten passte zu den gemessenen Tonfrequenzen. Eine Fantasiestimmung zu berechnen und diese als eventuelle Stimmung der Köhler-Orgel zu verkaufen wurde von keiner Seite für gut befunden. Unser Vorschlag, die Orgel nach Bach-Kellner zu stimmen, wurde angenommen und die Tonhöhe auf Grund unserer Untersuchung auf 481 Hz bei 15° C festgelegt.



Ich Eilertus Köhler, gebürtig aus der
Stadt- und Landstadt Land- aus dem
Graff- & Graff- Oldenburg- und Delmen-
horst, derofals almo iß geboren, bin durch
Lütfahrt, hab durch Gottes Süßgung
dieses Orgel-Werk, ANNO 1735. den
4ten April- angenommen und von dem auf
angelegt, id Anno. 1740. den 26. Septem: durch
Gottes Gnade befestigt, und am folgenden
Tage zu Gaiße genährt bin auß dem
in Vorhandt gewesen, in Delm- ist wort

Mit dieser Inschrift in der Pedal-Windlade (D-Seite) identifiziert sich der Erbauer der Orgel in der Kreuzkirche zu Suhl